

achung.
ng der Stadt-
007 liegt gemäß
nung für die
vom Montag
r. ab 14
nftigt der Ge-
ienstzimmer des
Dezember 1908.
Magistrat.
R o p.
soziale
mlungen
arteifelretär
Witten (Ruhr).
ar in Roth,
Januar
Fischelbach,
Januar in
bertshausen,
Januar
asphe und
asphe.
ags-Abge-
Stauffer.
en 10. Januar
nachm. 3 Uhr
ürsch (Wittgen-
8 Uhr.
geordneter
on Sonnen-
3:
en 9. Januar,
Laasphe bei
hnhof.
10. Januar,
Freudingen bei
hnhof.
t Zutritt.
15 Minuten.
rkauf.
mein hiesiges
in Haus nebst
Morgen Acker-
im Ganzen oder
n. Haus und
n sich in gutem
ebhaber wollen
n. der Eder.
Herling.
hühnstraße ge-
hnhans nebst
in ich willens,
aus der Hand
r. Loos jr.,
hühnstraße.
er Junge,
Schmiedehand-
kann sofort bei
treten.
Schmiedemstr.,
bach.
vester:
Jamaika - Rum,
Verschnitt-
Arac,
Cognac,
Rotwein
alben Flaschen
u W. Hoch.
och!
Neujahrabend
ei mir
fest.
W. Hoch.
Neujahr!
Neujahr empfehle
ankunden,
L. Hoch.
in Laasphe.
dgottesdienst
Abams.
ttesdienst.
Stein.
str. Familienbl.

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und
Samstag u. kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 2.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 6. Januar 1909.

34. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbrief-
trägern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle
Bestellungen auf unser Blatt für das 1. Vierteljahr 1909 zu dem
billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt
unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate
jeder Art finden die weiteste Verbreitung.
Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Wochenschau.

Nr. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr,
zwischen dem Feste des Friedens und der Jahreswende
pflegen erfahrungsgemäß die ruhigsten und stillsten im
ganzen Kreislauf des Jahres zu sein. Alles ruht —
Politik, Kunst, wirtschaftliches Leben, alles sammelt neue
Kräfte für den Beginn des neuen Zeitabschnittes. Auch
in diesem Jahre schien es so werden zu sollen, selbst die
orientalische Frage, die kurz vor Weihnachten zur Ab-
wechslung wieder ein düsteres Gesicht hatte, heiterte sich
auf, als Herr Iswolski in der russischen Duma seine
friedlich durchgeführte Rede über den Anteil Rußlands an
der Entwicklung der Balkanangelegenheit hielt. Und doch
sollte es keine ungetrübte Festtagsruhe geben: die Erde
selbst, deren Kinder wir sind, erinnerte die Menschheit
daran, wie wichtig und schwächlich alles Menschenwerk ist
gegenüber der übermächtigen Allgewalt der zürnenden
Natur! Und wiederum ist es ein Fleck Erde, den man
zu den segenreichsten zu rechnen gewöhnt ist, welcher durch
die dunkeln Gewalten heimgejagt wurde, die im Schoße
der Erde tätig sind. So schwer heimgejagt, wie nie
zuvor! Große, vollkreisige Städte sanken in Schutt und
Trümmer, ganze Provinzen wurden verwüstet, Kirchen,
Paläste, Häuser und Hütten, Fabriken und Eisenbahnen
— alles zerstört. Und Heftatomben von Menschenleben
fielen als Opfer des schrecklichen Erdbebens. Noch läßt
sich zur Stunde der ganze Umfang der Katastrophe nicht
übersehen. Aber das ist sicher: der Süden der italienischen
Provinz Calabrien und die ganze Ostküste Siziliens
wurde so furchtbar verwüstet, daß vielleicht Jahrzehnte
vergehen werden, bis die Wunden geheilt sind, welche
diese eine Minute dem blühenden Lande geschlagen hat.
Die hunderttausend Menschen aber, die dahingerafft wurden,
erschlagen von den zusammenstürzenden Häusern oder weg-
gespült von den Meereswogen, die das Land übersluteten,
diese Hunderttausende — sie bringt kein Arbeiten, keine
Strebsamkeit und kein Hoffen mehr zurück! In die Trauer,
welche ganz Italien ob des grauenhaften Unglücks erfüllt,
mischte sich das herzliche Mitgefühl der übrigen Kulturwelt,

die schreckensstarr vor der ungeheuren Größe dieser Natur-
katastrophe steht!

Fast möchte man sagen: das Jahr 1908 schließt mit
diesem Unglück „würdig“ ab. Denn es war ein dunkles,
trübes, trauriges Jahr, ein Jahr der Schrecken und der
Angst, der Unruhe und der Sorge. Wenn wir heute zum
Beginn des neuen Jahres auf das Stückchen Vergangenheit
zurückblicken, welche die Zahl 1908 umschließt, dann er-
kennen wir rasch, daß es keine lachende, blumige Land-
schaft war, durch die wir geschritten sind. Man kann
wohl sagen, dieses Jahr hatte Bedeutung und kann aus
dem Buche der Geschichte nicht mehr gestrichen werden;
es brachte Entwicklungen, die schweres Schicksal in sich
trugen und die noch in ferner Zukunft nachwirken werden,
dazu Ereignisse, die von Blut trieben und die doch nicht
mehr als Epochen sind auf dem Pfade der Menschheit!
Verträge, die man felsenfest gewähnt, sanken in Trümmer,
Männer, denen das Glück ewig hold zu lächeln schien,
wurden von der Höhe der Macht und des glanzvollen
Ansehens in den Staub herabgestürzt und der allgemeinen
Verachtung preisgegeben. Genug davon! Wir erinnern
uns kaum eines Jahres im Laufe der letzten Jahrzehnte,
in welchem sich die sensationellen Ereignisse ebenso gedrängt
hätten, wie im Jahre 1908. Man konnte glauben, nicht
nur die Natur sei in Aufregung, drohe den Erdbewohnern
mit Vernichtung, sondern unter die Menschen selbst sei
ein böser Geist gefahren, hege sie wider einander, rühre
alles Schlechte und Böse in ihren Herzen auf! Und doch
klang es auf allen Seiten von scheinbar aufrichtigen
Friedensbeteuerungen wider, und doch konnte das auf-
tauchende Kriegsgespinnst rasch beschworen werden, und
doch regte sich all' den Katastrophen gegenüber immer
wieder gar mächtig die werktätige Menschenliebe. Die
Nächstenliebe, welche die Tränen der Witwen und Waisen
der Verlebten, die im finsternen Schachte erstickt und ver-
brannt lagen, zu trocknen suchte, die Nächstenliebe, die
auch jetzt wieder angesichts der italienischen Katastrophe
sich in vollem Glanze zeigen wird!

Das weitaus wichtigste politische Ereignis, dasjenige,
das zweifelhaft auch das neue Jahr noch in seinen Bann-
kreis ziehen wird, ist die Umwälzung auf der Balkanhal-
binsel. Mit der friedlichen Revolution in Konstantinopel,
welche aus dem alten, despotischen Seldschukenreiche einen
modernen oder halbwegs modernen Verfassungsstaat machte,
ging es an. Die Unabhängigkeitserklärung und die
Annexion der beiden ehemals türkischen Provinzen Bosnien
und Herzegowina folgten. Und was nun kommen wird,
ob eine Entwicklung zum Kriege oder zum Frieden, das
wird sich wohl in der ersten Hälfte des neuen Jahres
entscheiden. Kaleidoskopartig wechseln inzwischen die Bilder
und Stimmungen. Als vor acht Tagen der Inhalt der
Note bekannt wurde, welche die russische Regierung an
die österreichische gerichtet, da schien der Himmel voll der
schwersten Gewitterwolken zu hängen, die sich jeden Augen-

blick entladen konnten. Aber nur wenige Stunden später,
und alles schien wie ausgewechselt. Iswolski, der russische
Minister des Auswärtigen, hatte in der Reichsduma eine
Rede gehalten, die wie eine einzige Friedensversicherung
klang. Wenn diese Rede aufrichtig gemeint ist, und wenn
sie nicht bestimmt war, die wahren Absichten der russischen
Regierung zu verhüllen, dann wird zwischen Rußland und
Österreich sobald kein Balkankrieg entbrennen! Aller-
dings — Vorbehalte muß man machen. So kann es
Bedenken erregen, daß Rußland auf die Bildung eines
Balkanbundes hinarbeitet, der die Türkei und alle slavischen
Balkanstaaten umfassen soll. Also Elemente, die sich
eigentlich feindselig gegenüberstehen, und die nur eines
einigen könnten: der gemeinsame Haß gegen Österreich.
Wenn demnach Iswolski auf der einen Seite die fried-
lichen Absichten Rußlands betont, auf der anderen Seite
aber die Bildung dieses Balkanbundes als das Ziel seiner
Politik verkündet, so kann man die Ansicht nicht von der
Hand weisen, daß Rußland mit zweierlei Karten spielt!
Allerdings, Rußland selbst braucht den Frieden für sich:
noch sind die Wunden nicht geheilt, welche der japanische
Krieg geschlagen, die Revolution ist zwar für den Moment
erloschen, aber sie kann jeden Tag von neuem losbrechen,
die Finanzen des Staates sind zerrüttet, keine Flotte
vorhanden, das Heer kaum schlagfertig. Man sieht,
Rußlands Friedensabsichten sind recht egoistischer Natur.
Aber das würde ja nicht hindern, daß man zunächst einmal
die kleinen Schreier am Balkan gegen Österreich losläßt
und auch die Türkei aufhebt, dem Nachbar keine Ruhe
zu gönnen. So könnte Rußland es vielleicht erreichen,
den nachgerade un bequem gewordenen österreichischen
Konkurrenten zu schwächen, ohne sich selbst der Gefahr
eines Krieges, der ein Weltbrand werden könnte, aus-
zusetzen!

Wo steht der Störenfried?

Denn dies neue Jahr hat kalte Augen.
Hart wie Schicksal, und das Schicksal spricht:
„Neben denen, die zum starken Leben taugen!
Für den Schwächling wächst das Leben nicht.“

So ruft Ernst von Wildenbruch an der Schwelle des
neuen Jahres seinem deutschen Volke zu. Wäre er nicht
sowohl deutsch-nationaler Poet, sondern Historiker, so
würde er mit solch bitterem Ernst Gruß sich in erster Linie
an Österreich-Ungarn gewendet haben als an das Reich,
über dem zur Jahreswende wohl am drohendsten die
Kriegswolken niederhängen.

Was wird das Jahr 1909 Österreich beschicken? Seit
1866 hat sich, abgesehen von der böhmischen Okkupation,
Österreich des tiefsten Friedens erfreut, doch jetzt gerade
drohen ihm unleugbar ernste Gefahren. Man stempelt
die förmliche Annexion Bosniens, das doch 30 Jahre zu
Österreich gehörte, zum Länderraub. Die Balkanstaaten

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit sah man den Kommissar das Haus
wieder verlassen und dem Schlosse zuschreiten.

Als er später wieder bei der Kommission eintrat,
war die Untersuchung noch nicht zu Ende oder der Arzt
hatte das Sektionsprotokoll noch nicht fertiggestellt.

Nicht lange nach Völks Eintreffen aber rollten vom
Schlosse her zwei herrschaftliche Wagen, ein geschlossener
Landauer und ein leichter Jagdwagen. Auf dem letzteren
saß Behringer, zu seinen Füßen lagen, angereimt, zwei
Schweißhunde.

Vor dem Gemeindehause hielten die Wagen.

Düsteren Auges starrte Behringer vor sich hin.

Vor ihm stand das Bild des schönen, einst so heiteren
Mädchens, das jetzt, wenige Schritte von ihm entfernt,
dem Sezierschnepper des Arztes überantwortet war.

Die Sektion hatte bestätigt, daß eine Kugelfuge
ihr Herz durchbohrt hatte. Mitten aus blühendem Leben
war sie abgerufen worden.

Eine zweite wichtige Feststellung war erfolgt. Die
Kugel entsprach genau dem Kaliber der Pirschbüchse
Behringers. Diese hatte ein ungewöhnlich kleines Kaliber,
ein Umstand, der schwer gegen ihn ins Gewicht fiel, da
eine zweite Büchse dieser Art wohl in der Umgegend kaum
zu finden war.

Er selbst war durch die Mitteilung Völks aber wenig
berührt worden. Die aufregenden Stunden des letzten
Tages hatten eine Wandlung in ihm hervorgerufen; er
wachte nicht, war es Trost oder war sein Gefühl stumpf

geworden. Nur die Gewißheit stand fest in ihm, daß
die todbringende Kugel seiner Büchse nicht entflohen war.

Jutta hatte er nicht gesehen, sich auch nicht bemüht,
sie zu erblicken. Ihre durch Völk übermittelte Botschaft
an ihn hatte wohl noch einmal sein Herz in schnellere
Bewegung gesetzt, mit eiserner Willenskraft aber gebot
er jedem weichen Gefühl jetzt Schweigen. Er besand sich
hier, um nach Rücksprache mit den Herren sofort nach
der Waldwiese zu fahren, um heute, bei hellem Licht, die
Nachsorge sorgfältig aufzunehmen.

Auch die Gerichtskommission wollte hinaus nach der
Försterei. Völk bestand darauf, daß der Arzt die Ver-
letzung feststellen solle, die gestern Rott von der Jagd
in seinem Hause zurückgehalten hatte.

Merkwürdig, wie jäh dieser Kommissar an seinem
Verdacht festhielt!

In der Tür erschien jetzt der Gerichtsschreiber, und
bald darauf füllte sich der kleine Hausflur mit den übrigen
Mitgliedern der Kommission.

Behringer verließ den Wagen, um sich mit den
Herren bekannt zu machen. Der magere, lange Herr,
der zuerst ins Freie trat, warf durch seine scharfen Brillen-
gläser einen kühl beobachtenden Blick auf den stattlichen
Mann, der, artig seinen Hut lüftend, herantrat und
sich vorstellte.

„Vater, Landesgerichtsrat,“ lautete die Erwiderung,
bei welcher seine Hand nur flüchtig den schwarzen Hut
etwas hob.

Und als Behringer mit einer hochmütigen Bewegung
seines Kopfes zurücktrat, fügte der andere hinzu:

„Herr Staatsanwalt Dr. Wylus hat Ihnen wohl
schon mitgeteilt, daß ich hier als Untersuchungsrichter
fungiere.“

„Nein, Herr Landesgerichtsrat,“ sagte Behringer mit
lautem, hartem Tone, „Herr Dr. Wylus und ich ver-
meiden aus Gründen, die Ihnen plausibel sind, seit gestern
jeden freundschaftlichen Verkehr. Er hatte deshalb auch
keine Veranlassung, mir vertrauliche Mitteilungen über
amtliche Personen zu machen, die heute hier in Funktion
treten.“

Indes war der Medizinalrat herangekommen. Sein
rundes freundliches Gesicht verblüffte sich etwas, als er
Behringers Namen hörte; doch grüßte er verbindlich.

Dann drängte der Kommissar zum Einsteigen.

Der Sekretär hatte auf Veranlassung Behringers
den Jagdwagen mit bestiegen, da es im Landauer an
Platz mangelte. Er wollte den Beamten bis zur Försterei
fahren. Dort beabsichtigte er selbst die beiden Hunde des
Försters, die nach Aussage des Kommissars zu nächstlicher
Zeit in der kritischen Gegend gewildert hatten, abzuholen,
um eventuell mit ihrer Hilfe die Spuren oder das Opfer
ihrer nächtlichen Jagd ausfindig zu machen.

Er mußte Dr. Wylus versprechen, mit dem Förster
selbst keine Rücksprache zu nehmen, sondern sich der Ver-
mittlung des Jagdgehilfen zu bedienen.

Als die Herren im Fond des Landauers untergebracht
waren, verließ der Jagdwagen schon die letzten Häuser
des Dorfes.

Der kleine Heilgehilfe blieb zurück. Er stand in der
Tür des Gemeindehauses und blickte dem davontrollenden
Wagen, in dem die Herren des Gerichts saßen, nach, bis
er seinen Augen entschwunden war. Dann begab er sich
wieder in das Innere des Hauses. Bald darauf kam
ein reitender Bote vom Schloß her in scharfem Trabe
vorüber. Seine Kuriertasche enthielt die Depeschen, durch
welche die Eltern Hellas sowie die Direktion des Theaters,

rasseln mit dem Schwert, der Türke stellt durch systematischen Boykott, durch Krieg im Frieden, die Geduld des greisen Kaisers auf härteste Proben, und mit Ausnahme des deutschen Reiches stellt sich alles, Rußland und Frankreich und auch Italien, auf gegnerische Seite, vor allem aber tut man das dort, wo die Nachkommen Malboroughs und jener Männer an der Themse sitzen, für die vor hundert Jahren sich in erster Linie Oesterreich fast verblutet hat. Das ist der Dank des schändlichen Albion!

Längst gilt das Deutsche Reich wegen seines gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwungs dem Briten als gefährlicher Gegner. Eifrig verbreitete er den Wahn von der Bedrohung Europas durch das deutsche Uebergewicht, um alle die Mächte als Bundesgenossen und Freunde an sich zu fesseln, die der englischen Weltstellung gefährlich werden können. Sie von der Bedrohung britischer Interessen abzulenken, ist dabei das schlaue Briten vornehmste Ziel. Oesterreich nun hat niemals Englands Pläne durchkreuzt, doch nur zu oft seine Haut für England zu Markt getragen. Woher der Haß? Wofür soll es auf einmal büßen? Nur dafür, daß es allem Liebeswerben der Briten zum Trotz Deutschland die Bundesstreue hielt. Dafür empfängt es jetzt Anschauungsunterricht, was es heißt, England zum Gegner zu haben.

Die Balkantrüben würden sich wohl hüten, den österreichischen Doppelhaar zu belästigen, und dem Türken würde es nicht einfallen, mit der Möglichkeit eines Krieges zu tändeln, der ihn keinen Fußbreit bosnisches Landes je zurückgeben wird, dagegen die Türkei in unabsehbarem Unglück stürzen kann, wenn von der Themse her nicht der Versuchung sie alle berückt hätte. Rußland hat für den Krieg kein Geld. Der spießbürgerliche französische Sparer hat an die Türkei wie Rußland viel zu viel Geld ausgeborgt, als daß ihm nicht ein Krieg am Balkan denkbar unwillkommen erscheinen müßte. Dazu die Rückenbedrohung Oesterreichs durch das Deutsche Reich! Ah, von einem Krieg ganz Europas gegen das völlig vereinfachte Deutschland träumt noch heute jeder Franzose gern. Aber ein Krieg gegen die vereinigten Zentralmächte, in der bei der notorischen Schwäche Rußlands und dem Fehlen einer englischen Landarmee Frankreich den ganzen Anprall der deutschen Heeresmächt allein aushalten müßte, dafür bedankt man sich höchlich.

Ganz anders England. Von je her verstand es, andere miteinander in den Krieg zu heßen, je und je sein riesiges, in den Händen Weniger zusammengeballtes Kapital auch in den Dienst von Auslandskriegen zu stellen, um dadurch bei für Franzosen freilich viel zu kühnem Wagnis zuletzt um so riesenhafte Gewinne einzuhelfen. Ein einziges erlösendes Wort von England, daß es gewillt ist, die bosnische Annexion anzuerkennen, ohne Oesterreich ungeheuerliche Opfer zuzumuten, und sofort stellt sich der politische Himmel auf. Statt dessen gewahren wir schon monatelang eine Umschmeichelung der noch eben mißhandelten Türkei und der Balkanstaaten, die beide in ihrer Halsstarrigkeit nur bestärken und Rußland in den gefährlichen Wahn versetzen muß, es könne, wenn es auch selbst kein Geld besitze, doch auf englische Kosten Krieg führen und durch Ruhm im Felde über äußere und innere Schwierigkeiten hinwegkommen.

Nicht also als ob England direkt zum Kriege reize. Aber indem es unbillige Ansprüche bestärkt, arbeitet es der Verständigung am Balkan entgegen und mehr indirekt die Kriegsgefahr, denn bei Fortdauer der Spannung können jeden Augenblick die ersten Schüsse aus der Drina losgehen und in den türkischen Häfen Beschimpfungen österreichischer Kaufleute stattfinden, die Oesterreich-Ungarn wohl oder übel mit kriegerischen Demonstrationen beantworten muß.

Fragten wir, wo steht der Störenfried, der den von der ganzen Welt so heiß erwünschten Frieden im neuen Jahre gefährdet, so finden wir trotz der bombastischen Friedensversicherungen, die Lord Haldane in einem

Berliner Blatte verlauten ließ, nur die eine Antwort: er steht nicht diesseits, sondern jenseits des Kanals. Und so lange er von dort aus seine lichtscheue Hezard treibt, wird Oesterreich sehr wohl tun, sein Auge offen und sein Pulver trocken zu halten.

Denn dies neue Jahr hat kalte Augen,
Hart wie Schicksal, und das Schicksal spricht:
„Leben denen, die zum starken Leben taugen!
Für den Schwächling wächst das Leben nicht.“

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum neuen Jahre!

Fortbegeben über Nacht — Hat sich neunzehnhundertacht — Und die Menschen hoffen heiter — Guten Mutes wieder weiter, — Aufwärts richten sie den Blick. — In der Hoffnung liegt das Glück — Und die Welt steht Jedem offen. — Der noch wünschen kann und hoffen! — Aus der Gläser hellem Klang. — Aus der Freunde Rundgesang. — Aus dem Neujahrs-Festgeläute — Klingt nur eine Stimme heute: — Denket nicht an Last und Leid. — Freude bringt Vergessenheit. — Hat Euch Schwere einst betroffen, — Dürft Ihr besser Zeit erhoffen! — Wenn der neue Morgen graut, — Werden neue Wünsche laut. — Mög' das Jahr sich gut gestalten, — Möge Glück und Segen walten! — Was im alten Jahr geblieb, — Was es Gutes uns verlieh, — Mög' im neuen weiter blühen — Möge lohnen alle Mühen! — Darum „neunzehnhundert-neun“, — Um uns alle zu erfreuen — Daß dich nicht vergebens bitten — Bald dein Füllhorn auszufließen, — Alles klagt mit Zug und Recht — Immer noch: die Zeit ist schlecht, — Daß doch endlich mal auf Erden — Wieder gute Zeiten werden! — Bringte jedem etwas dar, — Werb' ein gutes Gntjahr, — Bring dem Handwerk goldenen Boden — Und den Damen neue Moden, — Daß die Industrie erblüh'n, — Kröne auch des Kaufmanns Mühen — Sorg, daß auch dem ärmsten Tropfe — Sonntags schmort ein Huhn im Topf! — Daß die Kolonien gedeih'n, — Stürze wieder allgemein — Durch die Fruchtbarkeit der Pflanzen — Die bebrängten Reichsfinanzen. — Treibe Friedenspolitik, — Aber bringst du Schlachtmist, — Daß erklingen ihr Allegro — Nur für Serbien-Montenegro! — Gib dem Werkmann, der da schafft, — Guten Mut und neue Kraft, — Gib dem Schlanke etwas Rundung — Und dem Kranken bald Gesundung. — Gil' dich „neunzehnhundert-neun“, — Unre Feier zu erfreuen, — Mir jedoch erhalte weiter — Freundschaft ihre Gunst! — —

Ernst Heiter.

Die Erdbeben-Katastrophe in Sizilien.

Die Einzelberichte, die heute über das Erdbeben vorliegen, übersteigen die kühnste Phantasie; sie erinnern an die Schreckensbilder in Dantes Hölle.

Es wird immer klarer, daß die Zahl der Opfer nicht ganz so erheblich ist, wie immer wieder berichtet worden ist. Es war zuletzt gesagt, 100 000, ja 200 000 Menschen seien umgekommen, 70 000 Verwundete sollten nach Neapel gebracht werden, während Catania schon von Tausenden überfüllt sei. Soviel Menschen wohnen aber in den betroffenen Gegenden, wo doch auch eine ganze Menge noch anwesend sind, gar nicht. König Viktor Emanuel, der die Erdbeben-Orte mit seiner Gemahlin besucht hat, teilt selbst in einem Telegramm mit, 500 Verwundete sollten nach Neapel gebracht werden. Gewiß sind die Opfer schrecklich groß, wie groß, wird sich aber erst in einigen Tagen erweisen.

Die ausführlichen Nachrichten aus Messina entrollen ein immer schrecklicheres Bild der Katastrophe. Ueber dem Trümmerfeld liegt nachts tiefe Dunkelheit, die nur von den Scheinwerfern der auf der Rede liegenden Schiffe durchbrochen wird. Es fehlt auch an Wasser. Die Mannschaften der italienischen, englischen und russischen Schiffe sind unermüdlich an dem Rettungswerke tätig. Ueberall liegen Tote, Verwundete und abgerissene Gliedmaßen umher. Ein unerträglicher Verwesungsgeruch fängt an, sich bemerkbar zu machen. In Catania sind weitere Flüchtlinge eingetroffen, die von den Bürgern Wohnung, Kleidung und Lebensmittel erhalten. Allen haben sich man Seite mit Verletzungen. Die Hilfskomitees sind eifrig an der Arbeit und haben zunächst Volksküchen eingerichtet. Der Bericht des Leiters des Hilfszuges von Catania nach Messina lautet, wie die Blätter melden: Die Station wimmelt von

Arzten und freiwilligen Sanitätskolonnen. Die nach Messina verfahrenen Züge fahren sehr langsam und brauchen acht Stunden bis Messina, wofür sonst zwei genügen. Je näher der Zug nach Messina kommt, um so deutlicher werden die Anzeichen des Unglücks. Messina bietet einen unbeschreiblichen Anblick. Alles ist zerstört, und aus den Ruinen züngeln Flammen. Der letzte Erdstoß am Donnerstag hat das Werk der Zerstörung vollendet. Ueberall sah man bei den Reichen fehlende Köpfe, Beine, Arme, zerquetschte Körper. Aus der Karabinieri-Kaserne retteten sich nur 5 Soldaten.

Wie weiter aus Messina gemeldet wird, werden nunmehr von den Behörden regelmäßig Lebensmittel verteilt. Die Not der Ueberlebenden ist unbeschreiblich, alle Klassenunterschiede sind geschwunden, und alle sind von dem einzigen Gedanken besetzt, sich Brot zu verschaffen. Inzwischen dauern die Erdstöße, begleitet von unterirdischen Getöse, fort und es regnet nach wie vor in Strömen. Viele kleine Kinder sind infolge der Entbehrungen umgekommen, zahlreiche Personen wahninnig geworden. Zur Vergung der Verwundeten und Toten sind mindestens 25 000 Soldaten notwendig. Von allen Seiten ertönen aus den eingestürzten Häusern Hilferufe und die Rettungsmannschaften wissen nicht, wo sie zuerst beginnen sollen. Ueberall sieht man blutige Körperstücke aus den Ruinen hervorragen, und fortwährend erfolgen noch Einstürze, aber ungeachtet aller Gefahren arbeiten die italienischen, englischen und russischen Rettungsmannschaften unermüdlich.

Fortwährend laden in Neapel die Dampfer hunderte Verwundete und Sterbende aus. Am Donnerstag kam das russische Schiff „Slava“ mit 600 Personen an Bord an, von denen nur 150 zu gehen vermochten. Auf der Ueberfahrt starben 12 Passagiere, bei der Ankunft zwei andere. In den Spitälern Neapels scheint die Starrkrampfepidemie ausgebrochen zu sein.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Das 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 befehlt am 6. März 1909 die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei dem Herzoglich-Nassauischen 1. Infanterie-Regiment oder bei dem 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87 aktiv gedient haben, oder während einer Mobilmachung zu ihm einberufen waren, sowie diejenigen, welche als Ersatzreserve ihre erste Übung beim Regiment abgeleistet haben, werden zur Teilnahme an der Festfeier aufgefordert und gebeten, soweit dieses noch nicht geschehen ihre genaue Adresse unter Angabe ihres Jahrgangs, ihrer Kompanie, ihres Dienstgrades und ihrer jetzigen Stellung dem Dienstzimmer des Regiments, so lautet die Briefaufschrift, baldmöglichst einzufenden. Nach Eingang der Adressen wird jedem Festteilnehmer eine genaue Festordnung zugehen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen zunächst in keiner Weise bindend sind, daß vielmehr endgültige Erklärungen erst nach Zufendung der erwähnten Festordnung abgegeben werden brauchen.

In Münster (Westf.) ist am Donnerstag das große Doppelgebäude der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse abgebrannt. Das Feuer hat einen bedeutenden Schaden angerichtet; wichtiges Aktenmaterial und zahlreiche Urkunden sind verbrannt.

In Schwerte in Westfalen trank der Arbeiter Kuhlmann irrtümlicher Weise aus einer Flasche anstatt Branntwein Karbolsäure. Der Mann gab im Krankenhaus unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist auf.

Die Strafkammer in Düsseldorf hat einen Kaufmann, der einen Hund in grausamster Weise gemartert und schließlich noch lebend begraben hatte, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Bravo!

In Eller bei Düsseldorf verbrannten 2 Kinder von 4 und 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern. Durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern war Feuer im Zimmer entstanden.

Mehr als fünf Millionen Brief- und Kartenfendungen sind bei dem diesmaligen Jahreswechsel durch die Postverwaltungen in Berlin befördert worden!

Breslau, 4. Jan. In der vergangenen Woche wurden in Schlesien 9, in der Provinz Posen 6 Personen erfroren aufgefunden. In den letzten Tagen sind in Ostpreußen 6 und in Westpreußen 4 Personen erfroren.

an dem die Künstlerin tätig war, von dem unerwarteten Tode des jungen Mädchens in Kenntnis gesetzt wurden.

Indes hatte der Landauer das Dorf verlassen, und Böll blickte aufmerksam durch die Spiegelscheiben hinaus. Die Mühle war bereits sichtbar und jetzt bog der Wagen von der Landstraße in den Waldweg ein.

Nach einiger Zeit zog der Kommissar an der Quaste, die von der Decke des Wagens an seiner Schnur herabhängte.

Sofort fielen die Pferde in ein gemäßigtes Tempo, der Kutscher wandte sich zurück und öffnete ein kleines Fenster hinter sich, um die Befehle entgegenzunehmen.

„Kennen Sie den Beerstein?“ fragte Böll.

„Nein, Herr.“

„Dann fahren Sie langsam bis auf weiteres.“ Böll zog aus der Tasche seines Mantels ein zierliches Damenstiefelchen. „Ist eigentlich gar nicht nötig, daß ich noch an Ort und Stelle den Beweis führe, daß die Dame von diesem Fußwege aus einen schwer für Unkundige erkennbaren Pfad nach der Försterei eingeschlagen hat, immerhin dürfte es Sie, Herr Landgerichtsrat, doch interessieren.“ „Denke ja gar nicht daran, Ihre Zirkel zu führen oder Ihre Kombinationen bezüglich ihrer Richtigkeit anzuzweifeln,“ meinte der Angeredete mit seiner harten, knarrenden Stimme, „wissen nur möchte ich, wie Sie, selbst wenn die Dame den Förster besucht haben sollte, daraus folgern wollen, daß er mit dem Unglückschusse was zu tun hat?“

„Wir verfolgen offenbar zwei verschiedene Wege, Herr Gerichtsrat,“ erwiderte Böll, „meine Gründe — natürlich nur psychologische — habe ich Ihnen bereits vorhin entwickelt, es hat keinen Zweck, darüber zu disputieren: ein Ziel verfolgen wir ja beide, die Wahrheit zu finden; möge es uns gelingen! Doch — wir sind hier an Ort und Stelle!“

Böll befahl dem Kutscher, zu halten.

„Nur einige Schritte, wenn ich bitten darf,“ wandte er sich, bereits den Schlag öffnend, noch einmal zurück.

Die übrigen verließen ebenfalls den Wagen und folgten dem rasch vorausschreitenden Kriminalbeamten nach dem Wegweiser und standen bald an dem Graben.

Böll bog das Gras zur Seite, kniete nieder und sekte den Stiefel, den er in der Hand hielt, in die noch immer klar im letzten Grunde sich zeigende Vertiefung. Auch der letzte Zweifel mußte angesichts der völligen Uebereinstimmung des Stiefels mit der Spur schwinden. Ohne mit einem Wort die klare Tatsache zu bekräftigen, wies Böll nach einer Brombeerranke im Graben.

„Und von diesen Dornen löste ich den Befehl, den wir vorhin schon als zur Kleidung der Toten gehörig festgestellt haben.“

Dann forderte er die Herren auf, sich wieder nach dem Fahrwege zurückzugeben.

„Und Sie?“ fragte Mylius.

„Ich werde auf diesem verbotenen Fußwege nach der Försterei gehen und hoffe, vor Ihnen dort zu sein. Auf Wiedersehen!“

Der Polizeibeamte verschwand rasch in dem dichten Gehölz, die Augen scharf auf die kaum wahrnehmbare Pfadspur gerichtet.

Bald darnach drang auch der rasche Hufschlag der Pferde wieder durch die Waldesstille.

Die drei Insassen des Landauers saßen sich schweigend gegenüber.

Dr. Mylius blickte mit mürrischen Augen durch die Scheiben auf den ihm fluge vorbeisenden Wald, der beide Seiten des Weges begleitete.

Der Medizinalrat zog ein Zigarrenetui aus der Brusttasche.

„Geniert doch nicht, wenn ich rauche?“

Beide Herren verneinten mit einer Handbewegung. Dann versanken alle drei wieder in Schweigen.

Nach einiger Zeit räusperte sich der Untersuchungsrichter.

„Zu irgendeinem halbwegs sicheren Urteil sind Sie

nicht gekommen, Herr Kollege?“ wandte er sich an den Staatsanwalt.

Dieser schweig und hob nur die Schultern.

„Der Polizeikommissar ist ja sozusagen ganz berauscht von seinen Entdeckungen,“ fuhr der andere fort, „aber sagen Sie mal, was ist denn damit gewonnen, wenn selbst festgestellt wird, daß das schöne Kind wirklich einen alten Bekannten, eben diesen Förster, in seiner Wohnung aufgefucht hat? Nichts! Gar nichts! — Aber etwas anderes gibt mir zu denken: Wie ist dieser Herr Behringer plötzlich darauf gekommen, Sie zur Jagd einzuladen?“

Dr. Mylius, der nur widerwillig zugehört hatte, wandte sich jetzt langsam dem Sprecher zu.

„Nun, nach meiner Ansicht liegt die Sache, was Ihre letzte Frage anbetrifft, sehr einfach. Er kennt meine Passion und hat meist ein paar hübsche Vögel zur Hand. Aber ausgerechnet für diesen Tag die Einladung — hm?“

„Nach einem Briefe, den er in meiner Gegenwart vom Postboten ausgehändigt erhielt, wurde er selbst erst von der Ankunft des Mädchens in Kenntnis gesetzt, als ich schon bei ihm war.“

In Kenntnis gesetzt, gut. Aber er durfte der Ankunft der Dame auch ohne diesen Brief mit ziemlicher Sicherheit entgegensehen.“

„Dem widersprach seine ganze Stimmung im Laufe des Tages — ich glaube das nicht. „Lebzigens“, fuhr er fort, „wie sollte meine Anwesenheit ihm irgendwie nützen?“

„Oh, gewöhnliche Sterbliche nehmen kaum an, daß jemand, der ein Verbrechen beabsichtigt, sich einen Staatsanwalt zum Zeugen einladet. Ein gewandter Verteidiger würde diesen Umstand sehr kräftig ausnützen, und was die Herren Geschworenen betrifft, — na, Sie wissen ja...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 5. Januar. (Umschau.) „Glückauf!“ Die Feiertage liegen nun hinter uns und mit ihnen auch das alte Jahr. Die Gloden der Sylvesternacht haben zu Grabe geläutet und dem neuen jungen Jahre haben sie in feierlichen Akkorden ein freudiges Willkommen entboten. Und ein frohes Wünschen und Hoffen, heller Gläserklang und dampfende Bowlen waren in der Menschheit gefüllten Kreisen die weiteren Zeichen eines festlichen Empfanges des Jahres 1909. Und ein frohliches „Glückauf“, den alten, schönen Bergmannsgruß, entboten wir außerdem der neuen Zeit, unserem Volke und dem deutschen Vaterlande. Möge sie eine gesegnete für uns sein, eine friedvolle mehr denn eine an Kämpfen und Aufregungen reiche. Ohne die letzteren geht's ja freilich nicht ab, in der Politik nicht und auch nicht im öffentlichen, im privaten Leben. Aber wünschen können wir, daß diese Kämpfe mehr und mehr an Schärfe verlieren, daß der Sinn für Friede und Eintracht mehr und mehr die Menschen erfülle. War's still in der Politik die Feiertage über, so wird dieser Stille jetzt wieder infolge der bevorstehenden Reichstags-Wahl lebhafter Kampf folgen. Aus dem Ausland kamen in der Zeit zwischen den Festen schon allerhand sensationelle Nachrichten. Auch eine Grobpost kam aus Italien. Schreckliches Unheil hat Sizilien und Kalabrien heimgesucht, ein furchtbares Erdbeben hat diese Landesteile und besonders Messina betroffen, tausende von Menschenleben sind vernichtet, eine ganze Reihe Dörfer und Städte zerstört. Tiefes und herzliches Mitgefühl erfüllt uns, und des deutschen Volkes Hilfsbereitschaft, die erst vor kurzem im eigenen Lande sich bewährt, sie wird sich auch dem schwergeprüften italienischen Volke gegenüber zeigen. Fürwahr, was ist aller Kampf, alles Streiten und Hassen der Menschen untereinander — höhere Mächte zeigen uns unsere Ohnmacht und wie erbärmlich klein wir und unsere Werte doch sind.

* Laasphe, 5. Januar. Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre hat sich bei uns in üblicher Weise vollzogen. Die Sylvester-Gottesdienste vereinten wiederum zahlreiche Andächtige, um gemeinsam an geweihter Stätte zu danken für den guten Verlauf des Jahres, oder, wo die verfloßene Zeitspanne Schmerz und Leid, wo sie harte Prüfungen gebracht, sich in Demut in diese Schickung zu ergeben und in Gott Trost und Stärke für die Zukunft zu suchen. In trauer Familienrunde oder in geselligen Kreisen wurde dann Sylvester alter Sitte gemäß gefeiert und als die letzten Stunden des Jahres 1908 ertönten, da mischten sich in die hehren Glodenklänge freudige Rufe des Glückwünschens hinein, sang von der Straße wie aus den geöffneten Fenstern heraus, und gar mancher stand ersten Sinnes für sich und seine Gedanken waren dem Vergangenen, der Hoffnung auf das Zukünftige geweiht. Am Neujahrsmorgen gab's dann nochmals ein Glückwünschen allerseits und unzählige Briefe und Karten trugen unsere nimmermüden Briefträger in Häuser und Familien. Hoffen wir, daß diese Gratulationen allesamt den Empfängern nur Freude bereitet haben und daß Gemeinheit und Bosheit nicht die Triebfeder waren, welche die Absender schmutziger, beleidigender Karten in leider so vielen Fällen besetzt. Mit den Festtagen sind wir nun fertig und es ist gut so, denn gerade diesmal galt von ihnen wohl das Wort: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.“ Die Arbeit des Alltags tritt nun wieder gebieterisch in ihr Recht; möge sie für Jedermann eine erfolgreiche und gesegnete sein.

* Laasphe, 5. Jan. (Einführung.) Am gestrigen Nachmittag fand durch den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Weikmann im Beisein des Schulvorstandes, des Magistrats sowie der Lehrer der Stadtschule die feierliche Einführung des neugewählten Direktors Herrn Becker statt.

* Laasphe, 5. Januar. (Vollsbibliothek.) Auch im 7. Jahre ihres Bestehens ist die hiesige Vollsbibliothek wie in den vorangegangenen Jahren recht fleißig benutzt worden. Es erschienen 1908 2441 Leser, an die 4485 Bände verausgabt wurden. Seit Bestehen hat sie eine Besucherzahl von 17 422 Personen aufzuweisen, an die 30 155 Bände entliehen wurden. Diese Zahlen beweisen wohl zur Genüge die Bedeutung der Bücherei. Mögen darum auch in Zukunft dieser auf das Gemeinwohl gerichteten Einrichtung tatkräftige Förderer unterstützen zur Seite stehen!

* Laasphe, 6. Januar. Die postalischen Aenderungen auf der Strecke Kreuzthal—Laasphe bzw. Marburg treten mit dem heutigen Tage in Kraft, und zwar werden folgende Personenzüge neu mit Post besetzt: Zug 7.07 abends ab Kreuzthal bis Marburg; Zug 5.24 Uhr nachmittags ab Marburg bis Kreuzthal, an 9.27, im Anschluß an den Postzug ab Kreuzthal 9.49 nach Hagen; Zug 11.56 morgens ab Kreuzthal bis Laasphe, an 2.03, im Anschluß an die Postzüge aus Richtung Siegen und Hagen; Zug 11.23 morgens ab Laasphe an Kreuzthal 1.42 Uhr mittags, im Anschluß an den Postzug 1.49 ab Kreuzthal nach Bechdorf. — Bei dem Postzuge 11.12 nachts an Kreuzthal tritt infolge einer Aenderung ein, als dieser Zug nur noch Briefschaften mitnimmt, welche in geschlossenen Säcken durch das Eisenbahnpersonal befördert werden. — Auch auf der Strecke von Grndtebrück nach Naumland tritt infolge einer wichtigen Aenderung von dem heutigen Tage ab ein, als der Personenzug 8.39 abends ab Grndtebrück, an Naumland—Berleburg 9.18, mit Post besetzt wird. Da die Post in dem letzten Zuge 10.40 ab Grndtebrück hierdurch zwecklos wird, fällt sie in diesem Zuge fort.

* Einen Wandkalender überreichen wir auch in diesem Jahre unseren Abonnenten als kleine Gratifikation mit dem Wunsche, daß ein jeder auf ihm recht viele frohe Tage zu verzeichnen haben möge.

* Riederlaasphe, 2. Januar. (Auszeichnung.) Den Herren F. Schumann und Schloffer Chr. Schäfer hieselbst, die auf eine 46- bzw. 40jährige Tätigkeit auf der Amalienhütte zurückblicken können, ist das Allg. eine Ehrenzeichen Allerhöchster Verleihung worden. Seitens der Betriebsverwaltung wurde den beiden Veteranen der Arbeit noch ein namhaftes Geldgeschenk zu teil.

* Grndtebrück, 5. Januar. Die hiesige Genossenschaftsmolkerei erfreut sich eines stets zunehmenden Zuwachses an Mitgliedern. Selbst solche, die anfänglich die größten Gegner waren, haben sich jetzt angegeschlossen. Die Genossenschaft bestand bei den hiesigen Großbauern nicht gegen das Unternehmen selbst, sondern darin, daß sie ihre eigenen Zentrifugen hatten und diese erst kurz vorher beschafft waren. Auch von auswärts kommt immer mehr Zuwachs, jedoch sich die Genossenschaft vor die Frage gestellt sieht, die Betriebsanlagen zu erweitern. Jedenfalls ist die hiesige Genossenschaftsmolkerei schon jetzt ein blühendes Unternehmen, welches nicht nur das Versprochene gehalten, sondern weit übertroffen hat.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingehende Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstags-Wahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die präziseste Berichterstattung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

* Hesselbach, 5. Jan. Am 29. Dezember fand hier eine politische Versammlung statt, in der Herr Berghauptmann a. D. Vogel in ruhiger, sachlicher Weise sein Programm entwickelte.

Alle Anwesenden haben wohl das Empfinden gehabt, hier einen Mann vor sich zu haben, der nicht nur die Verhältnisse unseres Wahlkreises, sondern des ganzen Vaterlandes genau kennt, weiß, was uns fehlt und gewillt ist, mit voller Kraft für eine gesunde Entwicklung einzutreten. Da keine Diskussion stattfand, weil keine Gegenseiter erschienen, so benutzte man die Gelegenheit und teilte Herrn Vogel mit, daß nach einem hier umlaufenden Gerücht Herr Kommerzienrat G. Jung-Neuhütte ein Gegner der schon so lang ersehnten Bahnverbindung Ebersbach—Laasphe sei. Durch telefonische Anfrage wurde jedoch das Gegenteil festgestellt.

— (Fischelbach, 6. Jan. Den Wahlkampf hat man sich hier sehr geschickt zunutze gemacht und den Nationalliberalen vorgehalten, daß einer der Ihren, Herr Kommerzienrat Jung-Neuhütte, ein Gegner der Bahnverbindung Laasphe—Ebersbach—Denz sei und die Durchführung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hintertreibe. Daraufhin erschien am Donnerstag mittags Herr Jung hieselbst, um seine Stellung zu dieser Sache darzutun. Herr Jung erklärte, den Anwesenden, daß er nicht Gegner sei, auch nicht sein könne, da nach den angestellten geologischen Untersuchungen unzweifelhaft feststehe, daß sich hier noch große Spateisenlager befinden, die ein industrielles Emporblühen der ganzen Gegend für die Zukunft gewährleisten und die Bahn ihm noch mehr Arbeitskräfte zuführen würde. Er habe schon früher an der Verbindung Dillenburg—Laasphe gearbeitet, jedoch nur die Teilstrecke Dillenburg—Ebersbach genehmigt erhalten, weil zu der ganzen Strecke kein Geld vorhanden gewesen sei, in Wirklichkeit aber, weil der Fiskus an der Strecke Dillenburg—Oberscheld—Wallau durch seine Gruben und Wäldungen mehr interessiert gewesen sei. Nun diese Bahn gesichert, ihr Bau in Kürze begonnen werde, sei der Augenblick gekommen, die Durchführung der Strecke Ebersbach—Laasphe wieder anzugehen. Da die Fürstlich Wittgensteinische Verwaltung durch ihre Bergwerke und Wäldungen am meisten interessiert sei, so müßten auch einmal von dieser Seite die geeigneten Schritte getan werden. Er selbst wolle seine ganze Kraft mit einbringen. Wie wir hören, soll auch noch eine Zusammenkunft mit Herrn Kammerdirektor Dr. Mertens, dem Vorsitzenden des Bahnkomitees, stattfinden. Glück auf zur Bahn und Wahl!

— Es ist bezeichnend, daß Herr D. Naumann, ein früherer Verehrer D. Stöckers, jetzt den Mann seines Vertrauens bekämpft. D. Stöcker ist sich gleich geblieben, in seinem Sinn wird die. Rumm wirken. Und D. Naumann? Von D. Stöcker zur sozialen Tätigkeit angeregt, ist er zur freisinnigen Ver., der Zudenstuhtruppe, übergetreten, der Partei, welche die Arbeitervereinigungsgefe, das Gewerbevereinigungsgefe, die meisten Geseke zum Schutz von Landwirtschaft und Industrie, kurz, die Bismarcksche Wirtschaftspolitik bekämpft hat! Kann man einen größeren Widerspruch sich denken? Die Freisinnigen waren stets für die Interessen des Großkapitals, gegen Börsensteuer, Automobilsteuer, verwarfen in Preußen die Steuerreform, welche die Kleinen entlastete, die Vermögenssteuer (Einkommenssteuer), die Verstaatlichung der Eisenbahnen und diese Partei soll uns helfen? Nun, die Westfalen und Hessen lassen sich nicht verblüffen und mögen noch so viele liberale Redner kommen und schöne Reden halten, sie stehen fest, wie die deutschen Eichen und wählen Herrn Vig. Mumm. Alles, was in der letzten Woche und zuletzt von den Gegnern vorgebracht wird, muß mit größtem Mißtrauen aufgenommen werden.

— Die Landwirte des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Viedenkopf haben sich durch ihre Organisation, den Bund der Landwirte, fast einstimmig für die Kandidatur Mumm ausgesprochen.

Öffentliche politische Versammlungen.

Landtagsabgeordneter Heine spricht in:			
Dodenau	am	6. Januar, abends 6	Uhr
Battenberg	"	6. " " 9	"
Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann spricht in:			
Buchenau	am	6. Januar, abends 6	Uhr
Viedenkopf	"	6. " " 9	"
Reichstagsabgeordneter Hagemann spricht in:			
Haxfeld	"	5. Januar, abends 6	Uhr
Allendorf b. W.	"	5. " " 8 1/2	"
Wunderthausen	"	6. " nachm. 3 1/2	"
Girhausen.	"	6. " abends 8 1/2	"
Redakteur Nidel spricht in:			
Damshausen	am	5. Januar, abends 6	Uhr
Allendorf b. Gl.	"	5. " " 8 1/2	"
Weisenbach	"	6. " " 8	"
Eugelbach	"	7. " " 6	"
Derbach	"	7. " " 8 1/2	"
Quotshausen	"	8. " " 6	"
Wolzhausen	"	8. " " 8 1/2	"
Silberg	"	9. " " 6	"
Hommertshausen	"	9. " " 8 1/2	"
Mornshausen a. D.	"	10. " nachm. 3 1/2	"
Friedensdorf	"	10. " abends 8	"

Der Wahlausschuss der nat.-lib. Partei.

Politische Versammlung am Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr in Grndtebrück

im Lokale des Herrn Gastwirt Wald.
Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten
Wachhorst d'Wende.

Diskussionszeit 15 Minuten für jeden Redner.

Keine Büreautwahl.

Der Wahlausschuss der nationalliberalen Partei.

Politische Versammlungen am Donnerstag den 7. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr in Banfe

im Lokale des Herrn Adolf Blecher.
Donnerstag den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr in Laasphe

im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof.
Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten
Hagemann aus Erfurt.

Der Wahlausschuss der national-liberalen Partei.

Vereinigte freisinnige Parteien.
Große politische Versammlung in Laasphe
Sonntag, den 10. Januar 1909, nachmittags 4 1/2 Uhr im Koch'schen Saale am Bahnhof.
Redner: Herr Reichstagsabgeordneter D. Naumann, Berlin.
Freie Diskussion.

Als passende Gelegenheitsgeschenke empfehle in großer Auswahl Kochgeschirre, Teelöffel, Gläser und Ferner Geschäfte, Vorleger in rein Aluminium, prima Emailwaren, faml. Beleuchtungsartikel, sowie Porzellan- und Glaswaren zu enorm billigen Preisen.

Laasphe, W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Liberaler Verein

Ortsgruppe Laasphe.
Mittwoch den 6. Januar, abends 8 Uhr Zusammenkunft im Koch'schen Saale.
Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Gäste, soweit sie dem entschieden Liberalismus nahe stehen, sind willkommen.

Der Vorstand.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachentarrh, Krampf- und Reizhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt).
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:

Emil Lürsch, Grndtebrück.

C. M. Martin,

Mittwoch, 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde:

P. Adams.

Laasphe Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Die Mitglieder des Laasphe Credit-Vereins werden hierdurch zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung
am Sonntag den 10. Januar d. Js., nachmittags 3 Uhr
in der Wohnung des Herrn R. Schuppert am Steinweg eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl eines Mandanten.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

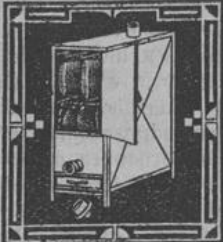
Der Vorstand.

Neu!

Unübertroffen sind unsere
Fleischräucher- und

Neu!

Ihre Apparate
sind großartig und
die Rundschaft ist sehr
zufrieden, schreibt:
Fr. Herz jr.



Der von Ihnen
gelieferte R.-A. hat
sich gut bewährt und
allgemein Beifall ge-
funden, schreibt:
Justiz. Heinrichs.

Aufbewahrungs-Apparate.

Im Gegensatz zu anderen Firmen, welche nur gegen Nachnahme
oder gegen Vorauszahlung liefern, senden wir jeden Apparat auf
Probe, damit sich die geehrte Rundschaft von der Vortrefflichkeit über-
zeugen kann. — Verlangen Sie bitte Preisliste.
Vertreter gegen hohe Provision allenthalben, wo nicht vertreten,
gesucht.

Weisstaler Eisen- und Blechwarenfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
in Weidenau Sieg D.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,

(früher Max Stephan)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Unterzeichneter empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager
sämtlicher **Schuhwaren** in
Chevreau, Borkalf, Lack-, Kalb- u. Bindleder
von den feinsten Lackschuhen bis zum genagelten Arbeitsschuh.
Ferner warm gefütterte Winterschuhe mit und ohne Leder-
sohlen, sowie echt russische und Garburger

Gummischeuhe,

sämtliche leistungsfertige Schuhe aller Art, wie auch
alle Schuhmacher-Bedarfs-Artikel unter Zusicherung
reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Königsstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren,

als reingewaschene und baumwollene Kleider, Unterröcke und Schürzenstoffe,
Bettdecken: Damen-, Kinder- und Mädchen-Betten in allen Größen und
Qualitäten, Nachthemden, Nachjacken, Beinkleider, Unterröcke u.
Tisch- und Kaffee-Gedecke, Handtücher, Bettdecken, Bettlaken, Bettvorleger,
sämtliche Wollwaren. Korsetten, Taschentücher, Handschuhe und Gürtel. Große
Auswahl in allen Sorten Schürzen.

Großes Lager in

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren

nur erstklassiger Fabrikate.

Zischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und fein schwarz poliert,
Britania St., Tee- und Vorlegelöffel.

Alles wird zu herabgesetzten Preisen verkauft.

N. B. Als besonders preiswürdig empfiehlt ein Posten Reste für Kleider,
Röcke Blusen u. dergl.

Laasphe.

Fr. Metz,

Inh.: Fr. Metz Ww.

Empfehle ein reich ausgestattetes

Schuhlager aller Art für Herren, Damen
und Kinder,

sowie warm gefütterte Winterschuhe. Ferner echt russische und
Garburger

Gummischeuhe und Ledergamaschen

aller Art, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe.

Wilhelm Rödner.

Hof-Schuhmacher,
Wallstraße 41.

Ludwig Schröder, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl in

Pelzwaren, Hüten, Mützen, Regenschirmen,
alle Sorten

Handschuhe, Schlipse, Kravatten, Hosenträger,
Leinen-, Gummi- und Papier-Wäsche

in nur gebiegener Ausführung zu bekannten billigen Preisen.

N. B. Alle einschlägigen Reparaturen werden prompt
ausgeführt.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische Braun-
kohlen-Briketts, Marke Union. Ferner Fass- und Flaschen-
bier aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Unter-
bräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe

Fr. Langenbach,

Bahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.



Künstl. Zähne

Stiftzähne, Kronen,

Plombieren

in Gold, Silber, Email u. dgl.

Schmerzlos Zahnziehen.

Reparaturen schnell.

Schönendste Behandlung.

Solide Preise.

Biedenkopf.

Martin Müller,

Dentist.

Bitte zu lesen!

Mehrfachen Wünschen meiner Rundschaft entsprechend, führe ich
von jetzt ab

Baumwoll-Einschlags- u. -Kettengarne
in verschiedenen Nummern zu billigen Preisen und bitte um geneigten
Zuspruch. — Wegen Aufgabe des Artikels werden die **Kapuzen**
unter dem Wert abgegeben.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Menzer-Weine:

spanische, griechische,

ungarische,

Dessert- und Krankenweine,

ärztlich empfohlen,

schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

Cognac, Rum, Arac, Arac-Punsch,

Burgunder-Punsch, Rum-Punsch,

Kaiser-Punsch, Schlummer-Punsch.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,

Niederlage der Firma J. F. MENZER,

Nekargemünd und Berlin.

Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse sind noch abzugeben:

1/4 Lose à M. 10.—

1/10 " " 4.—

Siegen. **R. Stauf,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bestellungen auf Lose nimmt

auch Herr **W. Jung sen.** in

Laasphe entgegen.

Gamaschen

in Leder, Roden und Segeltuch

in allen Größen und Ausführungen,

Rucksäcke, Postenträger und

Knietiefel

mit und ohne Falten stets vor-

rätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Zahn-Atelier von

Minna Kraft,

Zahnärztin

Siegen, Kölnertor 10.

Schmerzloses Zahn-

ziehen.

Künstliche Zähne von 3 Mk. an.

Plomben von 2 Mk. an.

Anfertigung in kurzer Zeit von

morgens bis abends.

Gewissenhafte Bedienung.

Mein in der Mühlenstraße ge-
legenes **Wohnhaus** nebst
2 Obstgärten bin ich willens,
ganz oder geteilt aus der Hand
zu verkaufen.

Laasphe **Heinr. Loos jr.,**

Mühlenstraße.

Gesangbücher.

Bei Neu-einführung in den

Nachbargemeinden in schönen,

dauerhaften Einbänden zu den

billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**

Buchhandlung u. Buchbinderei.

Gamaschen

in großer Auswahl in Leder,

Segeltuch und Roden; besonders

extra starke **echte Rindsleder-**

Arbeiter-Gamaschen empfiehlt

äußerst billig

Wilhelm Wehn,

Laasphe.

Gesangbücher

in schönen, dauerhaften Einbänden

und großer Auswahl stets vor-

rätig.

Laasphe **Hermann Jung,**

Buchhandlung.

Viehseuchen.

Festgestellt: Influenza bei
einem Pferd des fürstlichen Kam-
merdirektors Dr. Mertens in
Laasphe.

Wittgenstein, den 2. Jan. 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.:

Marburger.

Christlich-soziale Wahlversammlungen

Nedner Herr Parteisekretär

Meißinger aus Witten (Ruhr).

Dienstag 5. Januar

in **Runst, Laasphe** und

Niederlaasphe.

Nedner: Reichstags-Abge-

ordneter Herr Stauffer.

Am Sonntag den 10. Januar

in **Erndtebrück** nachm. 3 Uhr

bei Wirt Emil Dürsch (Wittgen-

steiner Hof)

Wallau abends 8 Uhr.

Reichstagsabgeordneter

Liebermann von Sonnen-

berg:

Am Samstag den 9. Januar,

abends 8 Uhr in **Laasphe** bei

Wirt Koch am Bahnhof.

Sonntag den 10. Januar,

nachm. 2 Uhr in **Heudingen** bei

Wirt Dörr am Bahnhof.

Jedermann hat Zutritt.

Diskussionszeit 15 Minuten.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose

(aus Kollekte Stauf) bitte zur

nächsten Klasse schleunigst zu er-

neuern. Bestellungen auf Kauflose

nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Braver, fleißiger Junge

im Alter von 14—18 Jahren als

Knecht und Hausbursche auf

sofort gesucht.

Forsthaus Lahnhof,

Kreis Siegen.

Ein kräftiger Junge,

der Lust hat, das Schmiedehand-

werk zu erlernen, kann sofort bei

mir in die Lehre treten.

Hermann Alch, Schmiedemstr.,

Silchenbach.

Ein Sohn achtbarer Eltern, wel-

cher Lust hat, das Anstreicher-

handwerk zu erlernen, kann unter

günstigen Bedingungen sofort oder

zu Ostern bei mir in die Lehre

treten.

G. König, Anstreichermeister,

Erndtebrück.

Braves Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit, das

melten kann, bei hohem Lohn sofort

ge sucht. Gelegenheit zur Erlernung

der Küche.

Forsthaus Lahnhof,

Kreis Siegen.

Für ein Mädchen aus anstän-

diger Familie, welches zu Ostern

konfirmiert wird, wird Stellung

in besserem Hause für leichtere

Hausarbeiten gesucht. Auskunft

erteilt die Geschäftsstelle dieser

Zeitung.

Mein mit den neuesten Mustern

ausgerüstetes

Tapetenlager

sowie meine Vorstufen aller

Art bringe ich in empfehlende Er-

innerung.

Heinr. König,

Erndtebrück.

Schwarzbrot

(Zusatz von Roggenstrot)

Roggenbrot

(Hausmacherbrot)

Weißbrot

(Siegerländer Buntelbrot)

1 Stck 40 Pfg., 8 Stck 3 Mk.,

stets frisch, auf Wunsch frei ins

Haus, liefert

Emil Riggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Gierzu ein Wandkalender als

Beilage.